

Klassik

Donizetti: Un Italien à Paris – duos et mélodies. Les demoiselles de... (Sophie Marin-Degor, Sopran; Claire Bruia, Mezzo; Serge Cyferstein, Klavier). Alpha 070.

Wie Rossini vor ihm und Verdi nach ihm holte sich Donizetti seine höheren Opernweihen in der Kapitale des 19. Jahrhunderts. Höhere Weihen hiess hier auch höhere Einnahmen – durch besser geschützte Autorenrechte, also Tantiemen, und eine längere Zensurbehörde als in Italien. Früchte der Pariser Jahre waren etwa «La fille du régiment», «Don Pasquale» und ein Remake der «Lucia di Lammermoor». Nicht nur die Bühne, auch die Pariser Salons der Restauration und der Juli-Monarchie bekamen ihr Scherlein ab: Unter modischen Titeln wie «Révéries napolitaines», «Matinées musicales» und «Inspirations viennoises» legte Donizetti mehrere Sammlungen vokaler Kammerkompositionen vor, die vom exquisiten Geschmack der Salons unter Louis Philippe zeugen und von den Stars des Théâtre italien vorgetragen wurden: der Malibran, der Grisi, von Rubini, Tamburini, Lablache. Die Stücke bieten häufig folkloristische Genres in der Wahrnehmung durch ein Pariser Opernglas und arbeiten mit Chiaroscuro-Effekten. Eine «poétique des larmes» auf amouröse Themen von Trauer und Schmerz über Trennung und Verlust. «Les Demoiselles de...» lassen die Salonstücke mit dem betörenden Wohlklang erklingen, der durch die Verschmelzung ihrer Soprantimbre alle mediterranen Phantasien wahr macht. *Trost und Labung für verregnete Sommerabende dieses Jahrs. Franz Cavigelli*

Weltmusik

Xavier Rudd: White Moth. Anti/Phonag. Konzert: Rohstofflager, Zürich, 7. 9.

Der australische Multiinstrumentalist Xavier Rudd hat sich in den letzten Jahren als so poetischer wie engagierter Singer/Songwriter einen Namen gemacht. Als Umweltaktivist setzt er sich vor allem für die Belange der Aborigines ein – nicht in missionarischem Ton, sondern in einem ruhigen, schlichten Ernst. Dieser wird von der Leichtigkeit seiner Musik, die den Surfer verrät, reizvoll konterkariert. Rudd pflegt einen Roots-Stil, in dem Folk, Reggae und Blues zusammenfinden. Mit seiner hellen, sanften Stimme erinnert er an Jack Johnson, aber auch an sein Vorbild Paul Simon. «White Moth» ist bereits die siebte CD des 29-Jährigen, aber nach «Food in the Belly» (2005) erst die zweite, die in den europäischen Vertriebs gelangt. Sie zeigt Rudds musikalische Eigenart ebenso wie seine stilistische Vielfalt und seinen politischen Idealismus; Reggae-Vibes mischen sich ganz unangestrengt mit traditionellen Gesängen der Aborigines. Rudds Solo-Auftritte, bei denen er jeweils rund fünfzehn Instrumente spielt – Gitarre, Banjo, Weissenborn-Slide-Gitarre, dazu mehrere Yidakis (eine Art Didgeridoo), Perkussion und manches mehr –, sind auch hierzulande mit Begeisterung aufgenommen worden, so 2006 am St. Galler Open Air. Man darf deshalb auf seinen Zürcher Auftritt gespannt sein. *(pap.)*

Kino

Tuya's Marriage. (China 2007) Regie: Wang Quan'an. Mit Yu Nan, Bater, Baolier.

Spätestens seit dem Aussenseitererfolg von «Das weinende Kamel» haben Filme aus der Mongolei – oft koproduziert mit einem europäischen Land – überraschend gute Auswertungschancen im westlichen Kino. «Tuyas Hochzeit», an der letzten Berlinale mit dem Goldenen Bären prämiert, ist die berührende Geschichte einer tapferen Hirtin, die gegen alle Widerstände ihre Familie zusammenhält. Der Film bringt eine ganz eigene Mischform, eine Art mongolische Dokufiktion, zur besten Geltung: Sehr genau wird der harte bäuerliche Lebensalltag in einem Landstrich geschildert, der zwischen archaischen Sitten und dem rasanten Einzug der Moderne einen Weg in die Zukunft finden muss. Originell werden dabei persönliche Schicksale fiktionalisiert, die diesen Kulturschock veran-

Die Landschaft und die Toten



Die Hügel ziehen sich sanft zum Horizont, der Herbst färbt das Laub der ersten Bäume, niemand würde vermuten, dass die ländliche Idylle im bosnischen Snagovo trägt. Der falsche Schein der Realität ist das, was Christian Schwager interessiert. Vor ein paar Jahren hat er Chalets fotografiert, mit denen die Schweizer Ar-

mee früher Bunker getarnt hat. In seinem neuen Buch zeigt er Landschaften, in denen Minen oder Massengräber aus dem Bürgerkrieg liegen, der zwischen 1992 und 1995 in Bosnien-Herzegowina wütete. Auf dem Land der Gemeinde Snagovo wurden 640 Leichen exhumiert, viele stammen aus Srebrenica, viele

konnten noch nicht identifiziert werden. Seit dem Ende des Krieges wurden 342 Massengräber gefunden und rund 17 000 Leichen geborgen. 11 000 Menschen werden noch vermisst. (gm.) Christian Schwager: My Lovely Bosnia. Edition Patrick Frey, Zürich 2007. 160 S., 132 Farbabb., ca. Fr. 58.–.

schaulichen. Der manifestiert sich hier indirekt auch in der bildmächtigen Kamera, die der Deutsche Lutz Reitemeier führte, und dem ausdrucksstarken Spiel vieler Laiendarsteller. Tuya selbst ist eine mitreissende Heldin dieser Globalisierung wider Willen, an der sie und ihre Ehe mit dem geliebten, invaliden Bater fast zerbrechen. Stur, loyal, einfallreich und flexibel kämpft sie gegen den Zerfall ihrer kleinen Welt in den spektakulären Weiten der Inneren Mongolei. *(P. H.)*

Jugendsachbuch

Ange Zhang: Rotes Land, Gelber Fluss. Eine Geschichte aus der chinesischen Kulturrevolution. Aus dem Englischen von Friedbert Stohner. Hanser, 2007. 56 Seiten, ca. Fr. 27.– (ab 14 Jahren).

Die chinesische Kulturrevolution, ein Thema für Jugendliche? Die Olympischen Spiele, die 2008 in Peking stattfinden, könnten als Aufhänger dienen. Aber der autobiografische Text ist an sich eindrücklich, und zudem ist das Buch überzeugend gestaltet. Der 13-jährige Ange erlebt, wie sein Vater, ein aner-

kannter Dichter, nach 1966 in Ungnade fällt und misshandelt wird. Dennoch möchte Ange nichts lieber als bei den Roten Garden mitmachen. Er schert sich den Kopf kahl, er will dazugehören, auch wenn er die Ideen Mao Zedongs nicht versteht, und ob schon er ahnt, dass etwas nicht stimmt mit einer Bewegung, welche die alte Kultur bekämpft und Bücher verbietet. In Jahren harter Landarbeit liest er abends heimlich und findet schliesslich Erfüllung im Malen. Damit endet die Erzählung. Dass Ange Zhang seiner inneren Stimme folgte und heute in Kanada unter anderem als Illustrator arbeitet, ist im Buch und seinen Bildern fassbar. Mit Farbtafeln, deren Realismus zwischen dem Pathos heroischer Propaganda und persönlicher Erfahrung steht, und ergänzt mit Familienfotos spiegeln die Illustrationen das ganze Spektrum von Anges Geschichte. Ein Glücksfall subjektiver Geschichtsdarstellung aus Jugendsicht mit einem informativen Nachwort. *Hans ten Doornkaat*

DVD

Jean-Luc Godard / Anne-Marie Miéville: Four Short Films (1993-2002). ECM Cinema 5001 [Codefree NTSC].

Man könnte ins Lamentieren geraten ob der Tatsache, dass sich der Name Godard seit Jahren bestenfalls noch in Retrospektiven auf den Kinospiegelplanen findet. Freuen wir uns stattdessen über eine neuere Veröffentlichung aus Deutschland in Form eines reich illustrierten 120-seitigen Hardcover-Bandes mit inliegender DVD. Vier Kurzfilme sind darauf vereint (französisches Original, zuschaltbare deutsche oder englische Untertitel). Lediglich zweieinviertel Minuten umfasst der kürzeste Beitrag, «Je vous salue Sarajevo» (1992), eine Dreiviertelstunde dauert der längste, «That Old House» (2003 fürs MoMA in New York gedreht). Godards Spätwerk, zumeist in Zusammenarbeit mit seiner Lebenspartnerin Anne-Marie Miéville entstanden, ist ausserordentlich kreativ und

anregend. Neben den raffinierten Bild-, Ton- und Textmontagen – des Regisseurs «alte» Markenzeichen – leben die neueren Produktionen auch von einem schier unerschöpflichen Schatz film- und kulturhistorischer Anspielungen. «De l'origine du XXI^e siècle» (2000) oder «Liberté et patrie» (gedreht für die Artepilage mobile du Jura an der Expo 02) sind deshalb trotz ihrer minimalen Länge keine «kleinen» Filme. Sie sind grosses Kino, auch wenn sie im Kino nie zu sehen waren. *Felix Aepli*

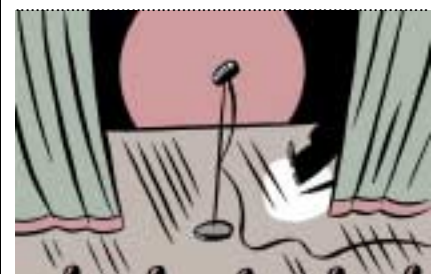
Ausstellung

Nature Design – Von Inspiration zu Innovation. Museum für Gestaltung, Zürich, bis 2. 12. – www.museum-gestaltung.ch, Katalog: Lars Müller Publishers.



Über die Form der Toblerone gibt es zwei Geschichten: Die eine sieht das Dreieck als Abstraktion des Matterhorns, das als Zackenlinie die Packung schmückt. Die andere will, dass sich für Theodor Tobler die Süsse der Schokolade mit den Pyramiden der Tänzerinnen in den Pariser Folies-Bergère verband. Welche Version auch zutreffen mag, beide suchen in der Natur die Inspirationsquelle fürs Design. Dass sich Tobler damit in bester Gesellschaft befand, zeigt die Ausstellung. Angefangen mit der wissenschaftlichen Pflanzendarstellung in Florilegien um 1700 bis zu jüngsten Möbelentwürfen Zaha Hadids, die von Gletschern angeregt sind, führt Kuratorin Angeli Sachs vor, wie eng sich die künstliche an die natürliche Welt anlehnt. Das gilt für Alvar Aaltos Möbelklassiker wie für zeitgenössische Computermäuse. Die Nähe fasziniert aber vor allem da, wo Prozesse der Natur und der naturwissenschaftlichen Darstellung in etwas Neues übersetzt werden. Das Wellenkraftwerk, das Yusuke Obuchi vor der kalifornischen Küste als eine Mischung aus Energiefabrik und Freizeitinsel konzipiert hat, zählt ebenso dazu wie das Parfum Rotterdam, mit dem die Architekten Herzog & de Meuron eine Stadt als Geruchsraum beschreiben. *(gm.)*

Was das Meer sagt



Zugabe
Manfred Papst

Am 16. März 1915, mitten im Sturm von Krise und Krieg, schreibt der Maler Max Beckmann aus Ostende an seine damalige Frau Minna: «Wenn ich der Kaiser der Erde wäre, würde ich als mein höchstes Recht mir ausbitten, einen Monat im Jahr allein zu sein am Strand.» Kein unbescheidener, gar unerfüllbarer Wunsch für einen Kaiser, möchte man meinen. Hätten sich nur alle Weltenherrscher mit dem Wunsch nach Ruhe, Einsamkeit und dem Blick ins Weite beschieden! Es wäre uns manches erspart geblieben.

Das Seltsame aber ist, dass Beckmann nicht von einer die Sinne verzaubernden Strandszene spricht, nicht von einem Rausch in Lila und Türkis, von flirrendem Lichterspiel über der Tiefe, von trunkenem Flut und seligem Versinken, sondern von einer nachgerade gespenstischen Szenerie.

Kahle Linien und eine unheimliche Stille sind das Erste, was ihm auffällt. Silhouetten von Soldaten, die langsam auf ihn zukommen. Rohre, die «spitz und verschlagen» aufs Meer hinaus sehen. Düstere Gestalten, die vielleicht einen Graben ausheben. Am Horizont ein vereinzelter Posten, sonst ist alles ringsum tot: Die Fenster und Läden sind geschlossen, das Kurhaus, «dieser grosse Kokottenkasten» mit riesigen Brettern vernagelt. Es ist, schreibt Beckmann, wie gegen drei Uhr morgens im Sommer. «Eine fahle Zwielichtstimmung. Alles Lebende war draussen. Jenseits.» Unmittelbar auf diese endzeitlichen Worte folgt der Wunsch, jedes Jahr einen Monat so zu verbringen.

Wie das? Aus der Froschperspektive sei eine Antwort gewagt: Weil aus dem Abgrund dieser Abgeschiedenheit die Kunst kommt, für die Beckmann lebt, und weil er das weiss. Deshalb sucht er die einsame Zwiesprache mit dem Meer, das er mit unverstelltem Pathos «meine alte Freundin» und «du wirbelnde Unendlichkeit mit deinem spitzenbesäten Kleide» nennt.

«Nichts kann ohne Einsamkeit entstehen»: Für Beckmann – wie für seinen Dioskuren in der Literatur, Gottfried Benn – trifft dieser Satz Picassos uneingeschränkt zu. «Sich abfinden und manchmal auf Wasser sehn»: Auf diese Formel hat Benn sein Lebensgefühl gebracht.

Fast 31 Jahre nach der geschilderten Szene geht Beckmann wieder an einem Strand entlang. Zwei Weltkriege haben die Kontinente erschüttert, doch auf die alte Freundin ist Verlass. «War in Zandvoort und zu Fuss nach Overveen», schreibt der Maler am 4. Februar 1946 in sein Tagebuch, «aber das Meer war wieder Meer und sagte guten Tag Herr Beckmann.»

Bestseller Belletristik

- 1 (3) **Henning Mankell:** Die italienischen Schuhe. *Zsolnay*
- 2 (2) **Ian McEwan:** Am Strand. *Diogenes*
- 3 (4) **Tim Krohn:** Vrenelis Gärtli. *Eichborn*
- 4 (6) **Donna Leon:** Wie durch ein dunkles Glas. *Diogenes*
- 5 (5) **Pascal Mercier:** Lea. *Hanser*
- 6 (7) **Paulo Coelho:** Leben. *Diogenes*
- 7 (8) **Tommy Jaud:** Millionär. *Scherz*
- 8 (9) **Hansjörg Schneider:** Hunkeler und der Fall Livius. *Ammann*
- 9 (-) **Andrea M. Schenkel:** Kalteis. *Edition Nautilus*
- 10 (-) **Tess Gerritsen:** Blutmale. *Limes*

Erhebung: Fachzeitschrift Schweizer Buchhandel, 17. 8.

Autobiografischer Rückblick: Anges Geschichte.